

# Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **26 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Albin Fringeli, In dr grosse Stadt.* Schwarzbueb-Verlag Jeger-Moll. Breitenbach 1963. — Albin Fringeli hat eine grössere Anzahl seiner neuesten Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Schilderungen, geschrieben in der Schwarzbubenmundart, zu einem hübschen Band vereinigt. Gerade diese Mundart selber ist es, was diesen Geschichten ein Reiz des *Echten, Unmittelbaren, Erlebten* verleiht und ihnen das heimatliche und atmosphärische Gepräge gibt. Fringeli kennt die Sprache seiner Landsleute und versteht es, den heimatlichen Wortlaut bis in die feinsten Nüancen und Verästelungen seinem Ursprung entsprechend anzuwenden. Was er in dieser unverfälschten und ausdrucksstarken Mundart erzählt und berichtet, *Begebenheiten aus nahen und fernen Zeiten*, spielt räumlich oder sinngemäss im *Schwarzbubenland*, kann sich jedoch *auch anderswo zuge-tragen haben oder immer wieder zutragen*. Geschichten von abwendigen Bauernbuben, die als *halbstarke Brausköpfe* gar nicht, rechtzeitig oder spät zur Einsicht gelangen, vom wirklichen Glück in Haus und Hof und vom enttäuschenden *Fernweh und Abenteuerdrang*, komische Geschichten von Dorforiginalen und heiratslustigen Jungfrauen, von beschaulichen und nützlichen Dingen, von verfehlten Anschlussmöglichkeiten, verpassten Gelegenheiten, von kurzweiligen Begebenheiten, aus Kindheitserlebnissen etc. lösen einander ab und bilden in ihrer Gesamtheit eine köstliche Fülle. Man muss sich in der heutigen von Hetze und Betriebsamkeit übermengten Zeit über ein Buch wie dieses freuen. Es kommt ihrer Gemütsarmut und seelisch-menschlichen Leere wie ein linderndes Heilmittel entgegen.

Otto Basler

*Alfred Ruef, Mann und Frau in der Dichtung Gotthelfs.* Verlag Walter Loep-thien AG, Meiringen. Alfred Ruef unterteilt das hübsche Bändchen in «Die Frau» und «Der Mann» und bringt uns in ihnen Gestalten aus Gotthelfs grossem, unermesslichen Schaffen nahe. Jeremias Gotthelf sieht Mann und Frau durchaus als Einheit. Es geht ihm im Tiefsten nie um Beherrschung oder Vorherrschaft. Wo er sie schildert, verspottet und verhöhnt er sie. Mann und Frau sind in Gotthelfs Dichtung zwei Hälften, die sich ergänzen und die die höhere Einheit in der Ehe nur dann erreichen, wenn sie dienend miteinander «als Gefährten» schaffen und kämpfen. Sobald eines selbstsüchtig gegen das andere steht, zerbricht die Ehe. — Gotthelf anerkennt nur eine Vorherrschaft und das ist das gegenseitige Dienen in der Liebe. Ein Mahnruf, ein Aufgerufensein, das mehr denn je in unsere Zeit passt! Mit den verbindenden Worten des leider verstorbenen Verfassers wird das Werklein jeden Leser ansprechen, der selbst nicht die Zeit zur Verfügung hat, die Tiefe der Gotthelfschen Dichtung auszuloten.

## DIE AKTUELLE SEITE

### *Frühlingstagung der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde*

Die Frühlingsfahrt der «Rauracher» von Sonntag, dem 26. April 1964, zielte ins Oberbaselbiet. Auf dem Programm der Vereinigung stand die Geschichte von Gelterkinden. An die zweihundert Personen konnte Obmann L. Jermann in der Aula des Real-schulhauses begrüssen. — Als erster wurde der bekannte Kunstmaler und Archäologe Fritz Pümpin ans Rednerpult gerufen. Dank zahlreichen Oberflächenfunden und einigen Grabungen konnte der Referent ein abgerundetes Bild von der Vergangenheit seiner engern Heimat entwerfen. Die ältesten Funde aus Gelterkindens Boden weisen ins Paläolithikum zurück. Es handelt sich um eine Serie von Steinwerkzeugen, die beim Aus-hub einer Baugrube zum Vorschein kamen. Die Hallstatt- und die Latènezeit sind durch